

LAND HEIZT KLEINSTADT EIN

Auch in Grevesmühlen ist die Wärmewende zwar noch nicht vollendet, aber die Kleinstadt in Nordwestmecklenburg liegt vorbildlich im Rennen: So beziehen schon mehr als 50 Prozent der Einwohner erneuerbare Wärme aus den Biogasanlagen des lokalen Stadtwerks



Bild 1: Betriebsleiter der Biogasanlage, Andreas Pritzkuleit, greift aus dem Vollen

Der Landwirtschaftsbetrieb Grevesmühlen e.G. erzeugt rund fünf Millionen Liter Milch pro Jahr. Für diese Menge braucht es mehr als 500 Kühe, die für reichlich Gülle sorgen und die seit einigen Jahren in die Fermenter der Biogasanlagen der Stadtwerke Grevesmühlen gefahren wird. Genauer gesagt 10.000 Tonnen Rindergülle liefert die landwirtschaftliche Genossenschaft an die nur vier Kilometer entfernten Fermenter der beiden nebeneinander stehenden Biogasanlagen der Stadtwerke Grevesmühlen. „Zudem bauen wir für unseren Abnehmer noch 125 Hektar Mais an, also rund 5.000 Tonnen. Hinzukommen noch 10.000 Tonnen Mais vom Gut Walmstorf und 30 Hektar Mais von einem weiteren Lieferanten“, erläutert Tim Diedrich zur Lieferstruktur. Diedrich gehört dem dreiköpfigen Vorstand der Genossenschaft an, in der 25 Mitarbeiter und fünf Auszubildende rund 1.800 Hektar Land bewirtschaften, und ist für den Bereich Biogas zuständig.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Über mehr Vielfalt im Energiepflanzenanbau habe man mit allen Beteiligten auch schon des Öfteren gesprochen, „denkbar sind Rüben, Roggen, auch Silphie.“ Der 31-jährige Agrarökonom

zeigt sich sehr zufrieden mit der Kooperation, die man mit den Stadtwerken Grevesmühlen eingegangen ist. „Das ist ein faires Geben und Nehmen“, sagt Diedrich beim zügigen Rundgang über den weiträumigen Betrieb, auf deren Gebäuden in diesem Frühjahr rund 1.200 kW Photovoltaik installiert worden sind und überdies Holzhackschnitzel (jährlich rund 1.000 Kubikmeter) aus eigenen Gehölzen produziert werden. Wie gut die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken funktioniert, zeigte sich insbesondere im Dürrejahr 2018, als die Landwirte sich aus Futternot heraus die eigentlich für die Biogasanlage vorgesehene Maissilage im Volumen von rund 1.200 Tonnen im zügigen Einverständnis der Stadtwerke wieder zum Hof zurückholen durften, um die eigenen Rinder ausreichend füttern zu können.

„In der Not hilft man sich eben auch mal gegenseitig“, unterstreicht Uwe Dramm, gehe doch Tierleben vor Stromerzeugung. Dramm ist der zuständige Prokurist seitens der Stadtwerke Grevesmühlen für die zwei in den Jahren 2009 und 2010 errichteten Biogasanlagen mit einer Gesamtleistung von 1.116 kW. Sie stehen am unmittelbaren Rand der 10.000 Einwohner zählenden Stadt in der Region zwischen Lübeck und Schwerin. Anfänglich war die Skepsis gegenüber dem Einstieg in die Biogasproduktion groß, erinnert sich Dramm auf dem Gelände der Anlage. Dort ist in den letzten Wochen und Monaten das kleine BHKW (400 kW) mit einem 1.500 kW Flexaggregat überbaut worden. Zusätzlich ist ein Gasspeicher mit einem Volumen von 12.000 Kubikmeter errichtet sowie ein 400 Kubikmeter Wärmespeicher integriert worden. Aber nicht genug der Aktivitäten. Auch das größere BHKW (716 kW) soll für den Flexbetrieb fit gemacht werden. „Wir peilen eine doppelte Überbauung mit 1.500 kW an, mehr gibt das Netz nicht her“, erläutert der Prokurist die Ausbauabsichten, die sich jedoch

noch in der Genehmigungsphase befindet. Zum zweiten Flexmotor kommen außerdem noch ein weiterer Gasspeicher (6.000 Kubikmeter) und ein Wärmespeicher (400 Kubikmeter) hinzu. Insgesamt nehmen die Stadtwerke dafür über vier Millionen Euro in die Hand, um langfristige Perspektiven mit der Bioenergie und dem Ziel einer gänzlichen Versorgung mit erneuerbarer Wärme Stück für Stück näherzukommen.

Erneuerbare Nahwärme

Die Grundlagen für diese mutige Strategie sind schon vor Jahren gelegt worden. Trotz Zweifel im Umfeld ließen sich Geschäftsführer Heiner Wilms und Uwe Dramm nicht beirren und haben die städtische Grundlast im Wärmenetz mit einer Leistung von 900 kW vor Jahren schon komplett auf Biogas umgestellt. Erdgas kommt immer nur dann zum Einsatz, wenn Lastspitzen auftreten. Inzwischen versorgt man bilanziell bereits die Hälfte der rund 10.000 Einwohner von Grevesmühlen mit Wärme aus der eigenen Biogasanlage. Neben rund 1.800 Wohneinheiten, heizt man sowohl die architekturhistorisch wertvolle Malzfabrik, in der



Bild 2: Uwe Dramm ist Prokurist der Stadtwerke Grevesmühlen und verantwortlich für den Biogasbereich

Energiewende vor Ort



Bild 3: Tim Diedrich vom Landwirtschaftsbetrieb Grevesmühlen e. G., der Gülle und Mais an die Biogasanlage der Stadtwerke liefert

ein Teil der Verwaltung des Landkreises Nordwestmecklenburg untergebracht ist, als auch das Rathaus und weitere Schulen mit der Abwärme der Biogasanlage. Überdies mehren sich die Anfragen von privaten Hausbesitzern von Alt- wie auch Neubau, die durch den Bezug der erneuerbaren Wärme ihren Primärenergiefaktor deutlich senken können. Durch die örtliche Nähe der Biogasanlage an die Abnehmer kann die Wärme über ein zwölf Kilometer fein verzweigtes Nahwärmenetz ohne große Verluste geliefert werden. Insgesamt versorgen die Stadtwerke ihre Kunden aktuell mit stattlichen 17 GWh Wärme pro Jahr.

Da sei noch Luft nach oben, freut sich Dramm im Beisein von Betriebsleiter Andreas Pritzkuleit. „Wir erzielen mit dem neuen Motor langfristig höhere Stromerlöse, leisten zudem Netzstabilität und können weiterhin eine sichere und auch erweiterte Wärmeversorgung garantieren“, freut sich der Mittfünfziger. Doch auch in Grevesmühlen wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Um die Wärmeversorgung langfristig ganz auf Erneuerbare Energien umzustellen, wollten die Stadtwerke im Zuge der Sektorenkopplung zwei Windenergieanlagen mit jeweils 3,5 MW Leistung errichten und die



Bild 4: Neuer Gasspeicher auf der Biogasanlage der Stadtwerke Grevesmühlen

Stromerzeugung nach Bedarf mit einem Wärmesaisonalpeicher koppeln. Obwohl eine Förderung des BMWi im Rahmen von „Wärme 4.0“ in Aussicht stand, hat die Stadtvertretung per Beschluss das Vorhaben abgelehnt. Ein Rückschlag für die lokale Wärmewende. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Gibt es doch andere Optionen, wie Wärmepumpen, wie Solarthermie oder auch andere.

BHKW, Wind und PV

Trotzdem bleibe die Grundstimmung gut, bekennt Geschäftsführer Wilms, Chef von 43 Mitarbeitern. „Es läuft super, weil wir günstige Primärenergiepreise haben“, beurteilt der Ingenieur für Heizung, Lüftung und Sanitärtechnik die Lage beim kommunalen Versorgungsunternehmen. „Letztlich sind wir erst durch die eigene Energieerzeugung auf den Erfolgspfad gekommen“, erklärt er und verweist auf das erste eigene Blockheizkraftwerk, das 1997 in Betrieb ging und damals mit Erdgas betrieben wurde. Später kam Biogas dazu, in 2010 folgte zudem eine 2-MW-Windkraftanlage. Darüber hinaus sind rund 1.100 kW Photovoltaik auf der stillgelegten Deponie der Stadt sowie an mehreren anderen Standorten im Stadtgebiet installiert worden. „Bilanziell könnten wir schon alle Haushalte in Grevesmühlen mit Strom aus eigenen Erzeugungskapazitäten versorgen“, sagt Wilms nicht ohne Stolz.

Das ist noch lange nicht alles

Klar, dass auch Elektromobilität ein Thema für ihn und sein Team sei. Eine Ladesäule steht vor dem Firmensitz am Grünen Weg. Weitere acht Ladepunkte betreibt man schon in der Kommune. „Wir wollen das weiter ausbauen“, versichert Wilms, der aber nicht auf Elektromobilität fixiert ist. „Wasserstoff zu produzieren, ist für uns grundsätzlich

denkbar, aber noch nicht bezahlbar.“ Wenngleich die Stadtwerke mit den Ladesäulen noch keine schwarzen Zahlen schreiben, ist die E-Mobilität auch ein wichtiges Instrument, um mit den Kunden im Dialog zu bleiben. „Wir müssen mit den Kunden sprechen“, weiß der Chef angesichts beinhardter Konkurrenz. Seine offensive Kommunikation, die den Verein für nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung „Stadt ohne Watt“ seit geraumer Zeit aktiv mit einbindet, scheint zu wirken: über 12.000 Stromkunden zählt man gegenwärtig.

Zu denen gehören sicherlich auch die über 120 Genossen und Genossinnen, die in der Zukunftsenegie Grevesmühlen e.G. organisiert sind und die eine PV-Freiflächenanlage mit einer Leistung von 477 kW vor den Toren Grevesmühlen betreiben. Im letzten Jahr erzeugte sie 514.000 kWh, womit man locker rund 150 Vier-Personen-Haushalte versorgen kann. Beteiligt sind mit einer Mindesteinlage von 50 Euro junge Leute, Rentner, Arbeiter, Landwirte und Angestellte. Im letzten Jahr gab es eine schöne Ausschüttung für alle Beteiligten. Aber Katy Jurkschat und ihre Vorstandskollegin Katrin Patynowski wollen weiter, entwickeln schon neue Ideen. „Vielleicht bieten wir als Genossenschaft in Zukunft auch Car-sharing an“, blickt Jurkschat entschlossen nach vorne.

Sie sind im Vorstand der Zukunftsgenossenschaft in Grevesmühlen, die eine große Photovoltaikanlage betreibt. Und sie sind Mitarbeiterinnen der Stadtwerke Grevesmühlen. An beiden Stellen engagieren sich Katy Jurkschat und Katrin Patynowski für die Energiewende vor Ort. „Es gibt gar keine Alternativen“, meint Katy Jurkschat, „es ist der richtige Weg.“ Ihre Überzeugung steckt an und geht genau in jene Richtung, die die Stadtwerke Grevesmühlen schon seit vielen Jahren einschlagen: So ist der lokale Energieversorger nicht nur im Stromsektor mit Wind, Solar und Biogas aktiv, sondern verdrängt auch in den Bereichen Verkehr und Wärme die fossilen Brennstoffe mehr und mehr. Und da spielt Biogas eine zentrale Rolle.

ZUM AUTOR:

► Dierk Jensen

arbeitet als freier Journalist und Buchautor in Hamburg

www.dierkjensen.de



Bild 5: Neue Wärmespeicher der Stadtwerke Grevesmühlen für die städtische Nahwärmeversorgung